

IM RAHMEN DER DEZEMBER - KAMPAGNE  
VON AMNESTY INTERNATIONAL LUXEMBURG

		
		
		
		

# Die Zelle

ein Film von Horst Bienek

mit Robert Naegle, Helmut Pick, Wolf Martienzen u.a. Bundesfilmpreis 1971  
Filmband in Gold  
Prädikat: Besonders wertvoll  
Bester Film des Monats  
der Ev. Filmgilde  
Verleih ↵

Buch und Regie: Horst Bienek  
Kamera: Jürgen Jürges  
Schnitt: Bettina Lewertöfl

LUXEMBURG : am Donnerstag, den 19. Dez.  
um 20.30 Uhr  
im Ciné M A R I V A U X

ESCH/ALZ. : am Freitag, den 20. Dez.  
um 20.30 Uhr  
im Ciné A R I S T O N



**Horst Bienek**

wurde 1930 in Gleiwitz geboren. Nach kurzem Studium bei Brecht 1951 aus politischen Gründen verhaftet und zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Nach vier Jahren in einem stalinistischen Arbeitslager in Workuta amnestiert. Lebt seit 1956 in der Bundesrepublik. War zunächst Rundfunkredakteur in Frankfurt, dann erster Lektor des neugegründeten dtv. Lebt jetzt als Schriftsteller und Filmemacher in München

**Bücher:** ‚Traumbuch eines Gefangenen‘, 1957; ‚Nachtstücke‘, 1959; ‚Werkstattgespräche mit Schriftstellern‘, 1962; was war was ist (Gedichte) 1966; ‚Vorgefundene Gedichte‘, 1969; ‚Bakunin, eine Invention‘, 1970. Für den Roman ‚Die Zelle‘ erhielt Bienek 1969 den angesehenen Bremer Literaturpreis. Alle Bücher im Hanser Verlag, München.

**Filme:** ‚Ezra Pound, 80‘, ausgezeichnet mit dem Preis der Westdeutschen Kurzfilmtage‘ Oberhausen 1966. Fernsehfilm ‚Beschreibung eines Dorfes‘ nach einer Erzählung von Marie Luise Kaschnitz. ‚Heureka‘ – ist eine Paraphrase auf eine kinetische Plastik von Jean Tinguely.

DIE ZELLE ist Bieneks erster Spielfilm, er wurde dafür mit dem Bundesfilmpreis 1971, Filmband in Gold, für den besten Debütfilm ausgezeichnet.

Horst Bieneks Film ‚Die Zelle‘ kommt unter den Arbeiten der deutschen Jungfilmer eine besondere Bedeutung zu, sowohl hinsichtlich des humanitären und politischen Engagements wie auch durch die karge, dokumentarische Gestaltung. Dabei leitet sich die Invention der Form deutlich aus dem Thema ab. Bieneks Film reflektiert kein ‚Geschehen‘, sondern dokumentiert einen Zustand, einen äußerlich fixierten, aber auch einen dadurch psychisch bedingten Zustand. Er zeigt sich darin dem Bresson von ‚Ein zum Tode Verurteilter ist entflohen‘ verwandt und unterscheidet sich doch im entscheidenden Punkt von ihm. Während Bresson den Freiheitswillen, das Bewußtsein einer möglichen geistigen Freiheit auch in der totalen Unfreiheit artikuliert, beschreibt Bienek die minuziöse Zerstörung der Persönlichkeit durch den Mechanismus der Unterdrückung und des – wie er sagt – ‚sanften Terrors‘. Das Bressonsche Thema taucht bei Bienek nur in einer Kontrastfigur auf. Bienek ist damit den Methoden der Unterdrückung, wie sie totalitäre Regime praktizieren, näher als der aus einer ganz anderen geistigen Disposition entstandene Film Bressons. Thematisch gehört die ‚Zelle‘ neben Costa Gavras ‚Z‘, von dessen spekulativer Aufbereitung er sich diametral unterscheidet und neben Serge Rouletts ‚le mur‘, dem er die stärkere Konzentration auf die zerstörerische Wirkung der Monotonie des Zellendaseins voraus hat. Die Fakten verbleiben bewußt in der Andeutung; weder die persönlichen Verhältnisse des Lehrers (der wegen angeblicher Beteiligung an einem Attentat verhaftet wurde) noch die Motive seines Handelns, noch das System selbst, gegen das er sich aufzulehnen versuchte, werden genauer beschrieben. Es bleibt die Schilderung des Zustands des Inhaftierten.

Franz Everschor in ‚Stimmen der Zeit‘, Sept. 71

Ein Mann wird ins Gefängnis eingeliefert. Ihm wird vorgeworfen, an der Vorbereitung eines Attentats beteiligt gewesen zu sein. Ein Vorgang wie er in totalitären Staaten fast zur Routine gehört. Zermüht von der Monotonie des Gefängnis-Alltags, von den quälenden, nicht endenwollenden Verhören, die drohende Folter vor den Augen, erlischt seine Widerstandskraft. Der Unschuldige beginnt sich schuldig zu fühlen; er nimmt, irgendwann, die Gefangenschaft als sein ihm vorbestimmtes Schicksal an. Die Zelle wird seine Existenz. Sein Mithäftling, den man schon durch verschiedene Gefängnisse, Lager und Irrenhäuser geschleppt hat, bleibt ungebeugt. Er bewahrt sich seine innere Freiheit und ist entschlossen, unbeirrt auch für die äußere Freiheit zu kämpfen.

Die Handlung kann in jedem Land spielen und zu jeder Zeit. Ein Lehrer ist angeklagt, an der Vorbereitung zu einem Attentat beteiligt gewesen zu sein. Ein Schriftsteller wird beschuldigt, seine eigenen Schriften illegal verbreitet zu haben. Ein Student hat an verbotenen Demonstrationen teilgenommen. Das sind Ereignisse, wie wir sie jeden Tag in den Zeitungen lesen. So oder ähnlich.

Was aber geschieht, wenn sich hinter dem Untersuchungshäftling die Zellentür schließt? Wenn über ihn das Urteil gefällt wurde, zwanzig Jahre Haft oder lebenslänglich? Gibt es auch dann noch für den politischen Häftling die vielzitierte ‚innere Freiheit‘? Wird der Mensch, wird das Mensch-Sein, in der ZELLE zerstört? Der Film stellt nicht nur Fragen und gibt nicht nur Antworten; er zeigt, was geschieht.

**Die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“, verkündet von der General-Versammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948, haben alle Mitgliedsstaaten der UNO unterzeichnet.**

**Danach hat jeder Mensch das Recht auf freie Meinungsäußerung. (Art. 19)**

**Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. (Art. 18)**

**Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden. (Art. 9)**

**Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden. (Art. 5)**

Für den Gefangenen gibt es, sobald sich die Tore hinter ihm geschlossen haben, nur eine Realität, die Realität des Gefängnisses. Er ist eingeschlossen in die Zelle, also im Raum; er ist eingeschlossen im eigenen Denken, also in Zeit. Zeit und Raum verändern sich nicht mehr, Gefangenschaft wird zum Zustand, zum Bewußtsein. Das Nichtveränderbare, die Monotonie, das Unentrinnbare, das Ausgeliefertsein an die andern, die Ohnmacht, die Fixierung auf die einfachen Dinge um ihn herum, das Ritual: Wecken, Aufstehen, Kübeln, Essenfassen, im Kreisgehen, mit dem Zellennachbarn klopfen, Schlafen; manchmal wird auch einer zum Verhör geholt. Es geschieht vieles, aber dadurch, daß immer das gleiche geschieht, geschieht nichts. Auch der Zuschauer wird zum Gefangenen der immergleichen Bilder, Geräusche, Bewegungen, Abläufe.